



Kathrin Skriewe (links) lädt die Anwesenden bei der Urkundenübergabe zum Singen ein. Die Teilnehmer ihrer Gesangsgruppen kommen auch häufig nach ihrer Entlassung wieder, erzählt sie. Zudem können auch das Krankenhauspersonal und Angehörige von Patienten teilnehmen. Foto: Victoria Augener

## Auch schiefe Töne können gesund machen

In den neuen Bundesländern ist das Ökumenische Hainich-Klinikum nun das erste zertifizierte „Singende Krankenhaus“

VON VICTORIA AUGENER

**Mühlhausen.** Still lässt der Patient Untersuchungen über sich ergehen. Still führen Ärzte und Pfleger ihre Arbeit aus. Still funktionieren sie wie gut geölte Maschinen und nehmen den Druck hin, den ihr Job mit sich bringt. Doch im Gesangskreis von Kathrin Skriewe (52), der Klinikseelsorgerin, können sie all das für einen Moment hinter sich lassen. Zu eingängigen Melodien sollen sie sich glücklich singen – und gesund.

Menschen in der Musik verbinden, das ist das Ziel der „Singenden Krankenhäuser“, einem Verein, der Singangebote in Gesundheitseinrichtungen fördert. In ihrer Aufgabe als Singleiterin organisiert Kathrin Skriewe seit zwei Jahren wöchentlich eine Musikgruppe im Ökumenischen Hainich-Klinikum (ÖHK). Kollektiv singen sich

dort stationäre und ambulante Patienten, Angehörige und auch Klinikmitarbeiter Stress und Kummer von der Seele. Mehr noch: Das gemeinsame Singen habe eine heilende Wirkung. Nachweislich stimuliere es die Selbstheilungskräfte, so sagt Kathrin Skriewe.

### Zertifizierte Einrichtung in drei Ländern

Nun ist auch das ÖHK zertifiziertes Mitglied im Verein „Singende Krankenhäuser“. Damit ist die Fachklinik für Neurologie und Psychiatrie das erste „Singende Krankenhaus“ in den neuen Bundesländern.

Seit 2010 wurden Kliniken, Gesundheitseinrichtungen und Altersheime in Deutschland, Österreich und der Schweiz von dem Verein zertifiziert. Rund

zwei Dutzend der „Singenden Krankenhäuser“ gibt es in der Bundesrepublik.

Die Anerkennungsurkunde übergab Professor Walter Möbius. Als Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Vereins kennt er beide Seiten des Krankenhausaufbaus: 24 Jahre war er als Chefarzt in Bonn tätig, nach einem schweren Autounfall wurde er selbst zum Patient. Aufgrund seiner Erfahrungen betont er den Wert von Empathie in der Medizin – ein Thema, zu dem Möbius jetzt auch in Pfaffersode einen öffentlichen Vortrag hielt. „Menschen sind wie Musikinstrumente – ihre Resonanz hängt davon ab, wie man sie berührt“, zitiert Möbius den südamerikanischen Autoren Constancio Carlos Viggil.

Empathie ist das Fundament der Arbeit, die Kathrin Skriewe am ÖHK leistet. Schon seit sechseinhalb Jahren ist sie dort

als evangelische Klinikseelsorgerin tätig. Eine Radiowerbung machte sie schließlich auf das Ausbildungsangebot zur Singleiterin aufmerksam. Ihre Erfahrungen in der Gesangsgruppe des ÖHK beschreibt sie in einem einzigen Wort: Wunderschön.

„Oft sind Menschen dabei, die sich zum ersten Mal wieder trauen zu singen – aber auch zu weinen“, erzählt Skriewe. Das Singen helfe ihnen, sich zu öffnen und sich von emotionalen Lasten zu befreien. Gesang, besonders in der Gruppe, sei ein natürliches Antidepressivum, heißt es aus dem ÖHK. Die nachweislich gesundheitsfördernde Wirkung rühre zudem daher, dass man beim Gesang bewusster atme und Herzkreislauf- und Immunsystem stärke.

Es geht allerdings nicht darum, die besten Stimmen zu küren, meint Skriewe. Die Lieder, die ganz ohne Notenzettel ge-

sungen werden, sind simpel und melodisch mit vielen Wiederholungen. Das Liedgut besteht aus internationalen, kraftvollen Stücken, die zum Ziel haben, die Singenden in einen „Flow“ zu bringen, das heißt, ihn mitzureißen und die Gruppendynamik mit allen Sinnen zu erleben.

Das Singen Medizin ist, davon ist auch Professor Norbert Dahmen überzeugt. „Es zeigt eine nachhaltige Wirkung bei den Teilnehmenden und muss deshalb ermutigt und gefördert werden“, so sagt der Geschäftsführer und ärztliche Direktor des ÖHK.

Die Singgruppe um Kathrin Skriewe sei ein weiterführendes Projekt, das jetzt erst richtig anfangen. Um das Angebot für Patienten auszuweiten, werden demnächst zwei Musiktherapeuten eingestellt. Das Singen kann also künftig als Behandlung verschrieben werden.